

IZBF SUMMER SCHOOL
“BILD UND BILDANALYSE IN DER
BILDUNGSFORSCHUNG”
06.-07.09.2021

06.09.2021

12:00 – 13:00 Uhr Anmeldung

13:00 – 13:15 Uhr Begrüßung und Eröffnung der IZBF-Summer School 2020

Keynote: 13.15 – 14:15 Uhr

Prof. Dr. Claudia Blümle (Institut für
Kunst- und Bildgeschichte, HU Berlin)

„Wiedererkennendes Sehen und
sehendes Sehen. Ikonografische und
phänomenologische Zugänge zum Bild“

14:15 – 14:30 Uhr Pause

14:30 – 17:30 Uhr Workshops

Prof. Dr. Juliane Engel
(Goethe-Universität FFM)

„Zum sichtbar Unsichtbaren -
Videographieforschung als
erziehungswissenschaftliches
(An)Blicken“

Dr. Stefanie Kollmann
(DIPF)

„Historische Bildkunde“

17:45 – 18:00 Uhr Tagesbilanz und Ausblick

07.09.2021

Workshops 09:00 – 12:00 Uhr

Prof. Dr. Malte Brinkmann (HU Berlin)	Prof. Dr. Kai Horstmann (HU Berlin)
„Phänomenologische Bildanalyse“	„Open Science“

12:00 – 13:45 Uhr Mittagspause

Workshop: 14.00 – 17:00 Uhr

Prof. Dr. Andrea Sabisch (Universität Hamburg)
„Bilder und Responsivität“

Abschluss

Keynote

Prof. Dr. Claudia Blümle (Institut für Kunst- und Bildgeschichte, HU Berlin)

Wiedererkennendes Sehen und sehendes Sehen. Ikonografische und phänomenologische Zugänge zum Bild

Es gibt mehrere Möglichkeiten, sich ein Bild anzusehen. Entweder man schenkt der dargestellten Thematik seine Aufmerksamkeit oder man betrachtet vielmehr die Darstellungsweise des Dargestellten. Während der erste Zugang zum Bild von der Frage „Was ist dargestellt?“ geleitet wird, nähert sich der zweite Zugang zum Bild mit der Frage „Wie ist es dargestellt?“. In der Kunstgeschichte hat sich diese Debatte unter anderem in den Methoden der Ikonografie und Bildphänomenologie fortgeschrieben, die zwischen einem wiedererkennenden Sehen und einem sehenden Sehen unterscheidet. Der Vortrag widmet sich der Verbindung beider Herangehensweisen, um diese im Kontext von erziehungswissenschaftlichen Überlegungen zur Diskussion zu stellen.

Workshops

Prof. Dr. Juliane Engel (Goethe-Universität FFM)

Zum sichtbar Unsichtbaren - Videographieforschung als erziehungswissenschaftliches (An)Blicken

In diesem Workshop haben Studierende/Wissenschaftler*innen die Möglichkeit sich in unterschiedliche Diskurse der Videographieforschung einzuarbeiten und sie am eigenen Forschungsgegenstand zu erproben. Auf diese Weise wird es möglich, das Videographieren als erziehungswissenschaftliches (An)Blicken zu bestimmen und etwa zu ergründen, wie etwas sichtbar (gemacht) wird und dabei auch immer etwas im Dunkeln verbleiben muss. Wir arbeiten mit der Dokumentarischen Methode, aber auch mit ethnographischen Verfahren, wie der Kameraethnographie und können auf diese Weise sozial- und kulturwissenschaftliche Erkenntnislogiken im Hinblick auf ihren erziehungswissenschaftlichen Erkenntnisgewinn differenzieren.

Literaturgrundlage: Engel, J.: Zum sichtbar Unsichtbaren. Relationale Praktiken der Subjektivierung in der Videographieforschung. In: Demmer, C./ Fuchs, T./ Kreitz, R./ Wiezorek, C. (Hrsg.): Das Erziehungswissenschaftliche qualitativer Forschung. Wiesbaden: VS-Verlag.

Dr. Stefanie Kollmann (DIPF)

Historische Bildkunde

1928 gründet sich in Oslo die Internationale Ikonographische Kommission. In Abgrenzung zur Kunstgeschichte und ihrer „vornehmlich ästhetische[n] Betrachtung“ der Bilder will die Kommission Bildmaterialien „in ihrer Eigenschaft als historische Denkmäler ohne Rücksicht auf ihren stilgeschichtlichen oder ästhetischen Wert nutzbar [...] machen.“ Die Gründung geht einher mit zeitgenössischen Publikationen: Aby Warburg entwirft Mnemosyne, Panofsky publiziert seine Arbeit zur Ikonologie, eine mehrbändige Reihe mit dem Titel „Historische Bildkunde“ erscheint. Die Hinwendung zur Bildquelle bleibt aber dennoch lange Zeit ein Randgebiet in der Geschichtswissenschaft, die schriftliche bleibt die bevorzugte wissenschaftliche Quelle, Bilder werden meist nur als Illustrationen herangezogen. Ein Wandel setzt spät ein: 2006 widmet sich der Deutsche Historikertag dem Thema „Geschichtsbilder“, 2013 startet das Internet-Portal Visual History (<https://www.visual-history.de/>).

Wie Textquellen können auch Bildquellen nicht ohne weiteres verstanden und analysiert werden. Der Workshop will an die Analyse von Bildern herantreten und die Methoden der Historischen Bildkunde näherbringen. Bilder aus unterschiedlichen Zusammenhängen und Ausführungen werden gemeinsam besprochen und analysiert. Eigene Bildquellen können gerne mitgebracht werden. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Prof. Dr. Malte Brinkmann (HU Berlin)

Phänomenologische Bildanalyse

Der Workshop richtet sich sowohl an Fortgeschrittene als auch an Neueinsteiger, die einen Einblick in die Methodologie und Praxis der phänomenologischen Bildanalyse und Videoanalyse erhalten wollen. Es werden methodologische (Gegenstandskonstitution, Bildlichkeit, Sichtbarkeit – Unsichtbarkeit; Sagbarkeit – Unsagbarkeit) sowie forschungspraktische (Interpretationsansätze und -vorgehen, Bearbeitung und Software) Fragen und Probleme diskutiert. Ausgehend von Praxisbeispielen werden Grundlagen und Vorgehen vorgestellt. Die wichtigsten Zugänge in der Erziehungswissenschaft werden thematisiert. Im zweiten Teil werden ausgehend von den Fragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer Übungen anhand von Beispielen vorgenommen. Beispiele sowie einschlägige Literatur werden zur Vorbereitung bereitgestellt. Bitte bringen Sie einen Laptop o.Ä. mit.

Prof. Dr. Kai Horstmann (HU Berlin)

Open Science

In diesem Workshop besprechen wir zunächst kurz die Hintergründe der Replikationskrise: Was genau ist diese Krise und was könnten Gründe für eine fehlende Replizierbarkeit von Forschungsergebnissen sein? Anschließend besprechen wir verschiedene Lösungsansätze, die die Reproduzierbarkeit und Replizierbarkeit von Forschungsergebnissen sicherstellen. Schlussendlich üben wir die Prä-Registrierung von Forschungsvorhaben im Open Science Framework.

Prof. Dr. Andrea Sabisch (Universität Hamburg)

Bilder und Responsivität

Die Frage, wie wir Bilder erforschen, ist nicht davon zu trennen, für wen sie erscheinen. Eine phänomenologische Bildforschung fasst Bilder als im Entstehen und in der Wandlung begriffene Formationen auf, die uns ausrichten, prägen und bilden. Aber wie können wir die komplexe Verwobenheit zwischen den Bildern und uns beschreiben, wie sie erforschen? Der Workshop gibt Einblick in eine Methode, die es erlaubt, responsive Fälle zu untersuchen und daraus eine neue Kasuistik zu entwickeln, die leibliche, sprachliche, bildliche etc. Weisen des Umgangs mit Bildern beleuchtet. Die Teilnehmer*innen erwartet ein Workshop, in dem gemeinsam betrachtet, reflektiert und diskutiert wird. Dazu sind keine Vorkenntnisse notwendig. Wer sich vorbereiten will, kann sich in die folgende Monografie einlesen: Sabisch, Andrea: Bildwerdung. Reflexionen zur pathischen und performativen Dimension der Bilderfahrung. München: koaped 2018.